

Deutsche Bücher

Millionen von amerikanischen Lesern ziehen es vor, deutsche Bücher im Original zu lesen, statt in englischer Uebersetzung.

Da die Importation aus Deutschland unmöglich geworden ist, wird die „Tägliche Omaha Tribune“ es sich zur Aufgabe machen, ihre Leser auf wichtige in den Vereinigten Staaten gedruckte deutsche Bücher aufmerksam zu machen.

EMDEN

Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke.

Ein vollständiger Bericht über die Kriegslaufbahn der „Emden“. Männer vom Schlage des „Emden“ Kommandants und seines ersten Offiziers haben die Welt in Erstaunen gesetzt.

Die „Emden“ war drei Monate lang, den sie verfolgten Kriegsschiffen zum Trotz, der Schwere des Indischen Ozeans und zugleich das beliebteste Schiff in jenem Teile des Weltmeeres. Stets bereit, das Leben zu opfern, führten die prächtigen „Emden“ Leute mit Ungleichheit und nie verlagendem Humor auf eigene Faust Krieg gegen erdrückende Uebermacht.

Die Schilderungen beginnen, als die Funkentelegraphie der „Emden“, dann auf hoher See, Krieg meldete, worauf eine Reihe von Taten folgen, darunter der Abfang ihrer ersten Prise, die Fahrt nach Singapore und nach dem Süden, die Verlenkung einer Reihe von feindlichen Dampfern, die Flucht vor feindlichen Kreuzern, und zuletzt das Ende dieses ruhmvollen Kreuzers bei Keelung.

Die „Emden“, der erste Offizier der „Emden“ und spätere Kapitän der „Ayesha“ („Emden die Zweite“), besitzt eine durchaus ungewöhnliche Schilderungsweise und niemand sollte veräumen, sich dieses „Emden“ Buch anzuschaffen.

Preis dieses Buches, in Deutsch oder Englisch, ist \$1.25, mit Porto \$1.35.

AYESHA

Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke.

Hellmuth von Mücke, der lachende Held, hat in der schlichten Beschreibung seiner abenteuerlichen Fahrt von den Keelung Inseln nach Konstantinopel ein Werk geschaffen, das Jahrhunderte leben wird. Ein übermütiges Raubschiff mitten in Schlachtengebrüll des gewaltigen Völkerringens!

Eine wunderbare Erzählung von heroischen Taten

In Sorglosigkeit, wie in Not und Gefahr, stets derselbe fürstliche, stolze Geist. In keinem anderen Kriegsbuch kommen deutsche Helden und deutsche Einzelkämpfer so jugendlich, so unbekannt zum Ausdruck und es ist gerade dieses Fehlen jeglicher Pose im Verein mit der feinen Beobachtungsgabe und dem prächtigen Humor des Verfassers, die seinen Buch unvergänglichen Reiz verleihen.

Während von Mücke Landungsangriff dem Auftrage auf den Keelung Inseln die Aabelverbündeten und Funktionen zu erfüllen geschickt wurde, wurde die „Emden“ von einem größeren und gepanzerteren englischen Kreuzer angegriffen und kampfunfähig gemacht. v. Mücke mußte sich jetzt schnell vor Anbruch der Dunkelheit entziehen, ob er sich von den Engländern fangen lassen sollte oder auf dem einzigen und halbverrotten kleinen Segelschiff „Ayesha“, das im Hafen lag, den Weg nach Deutschland zu suchen. Das Schiff war nur für eine Mannschaft von 5 Mann gebaut und sein Landungsangriff zählte 50 Mann. Mücke entschied sich für „Ayesha“.

Man merkt dem Verfasser auf jeder Seite an, wie er mit ganzer Seele das Abenteuer ausgeführt hat bis zum Augenblick seiner Rettung bei Admiral Kousson in Konstantinopel.

„Welche gefahrlose Landungsangriff der „Emden“ in Stärke von fünf Offizieren, sieben Unteroffizieren und sieben- unddreißig Mann zur Stelle.“

Preis dieses Buches, in Deutsch oder Englisch, ist \$1.25, mit Porto \$1.35.

Diese künstlerisch gebundene und schön ausgestattete Bände fallen in jeder amerikanischen Familienbibliothek Platz finden.

Wir geben eins der oben angegebenen Bücher, gebunden, kostenfrei als Prämie, wenn Sie als alter Leser einen neuen Abonnenten der Täglichen Omaha Tribune auf ein Jahr (\$5.00) einschicken. Schreiben Sie uns den Namen des neuen Lesers mit dem Abonnementbetrag, und wir senden Ihnen sofort als Prämie eines der obigen Bücher, nach Ihrer eigenen Auswahl.

Bestellzettel zu verwenden bei Einsetzung eines neuen Lesers

Einlegend finden Sie \$5.00 für die Zulassung der Täglichen Omaha Tribune auf ein Jahr an nachfolgenden neuen Leser. Senden Sie mit als Vergütung für die Einsetzung des neuen Lesers:

.....

.....

Namen des neuen Lesers.....

.....

Adresse des neuen Lesers.....

.....

Name des Einsenders.....

.....

Adresse des Einsenders.....

Tägliche Omaha Tribune
1311 Howard Str. :: Omaha, Nebr.

Die Brüder.

Von Walter o. Polo.

Und so schön ist die Welt, so schön — Man merkt's erst, wenn man sterben muß. . .

Gög Bultaupt, der Ulmer Ratsherr und Großkaufmann, ließ den matten, tränen blind seiner blauen- und roten Augen in die Weite ringsum gehen und sog mit zitternden Händen die Enden seines zerfetzten Mantels zusammen, in dem noch der Nis klopfte, durch den des Aggheimer Knappen turges Schwert gefahren war, als sie ihn niederwarfen auf stauender Straße.

Martin Bultaupt sah mit hochgelegenen Antan auf der Felsenbank, die ihn in die schwindelnde Tiefe fiel und nicht: „So mögen die alle gesprochen haben, Bruder, die vor uns kamen, und die uns nun schweigende Gesangs- sen sind bis ans Ende.“

Er warf ein paar umherliegende jernmiedte Rippen, welche die Geier gelassen hatten, hinaus in die blaue Luft, daß sie in wirbelnden Kreisen aufsteigend.

Als breit silbernes Band kam von links die Donau durch die grünen Wälder geschlängelt, talab, längs der Trage, die sichere Reilung bot, lagen nicht Wälder und Schotzen dazwischen, wohl an die tausend Tagewerke.

„Und ich will nicht! Und, es kann nicht sein! Wie ein Viech aus dem Leben geperrt ohne Speise und Trank!“ Gög Bultaupt schlug mit den geballten Fäusten wider die feinen Außenmauern des Aggheim, die sah in die Höhe fliegen neben dem schmalen „Hofganglein“, auf dem der Raubruder Feinde ein täglich Ende fanden, „ich hob' ihnen doch nichts getan und du nicht! — Es muß ein Spukgebilde meiner Sinne sein; geht Brod, Leute, Hilfe! Hilfe!“

Martin Bultaupt umschlang seinen Bruder und drückte ihn auf den vermalenen Heften nieder, der kaum drei Schritte in der Breite maß:

„Ich will nicht, daß sie dich jammern hören!“

Mit einem dumpfen Stöhnen glitt der breitgeschulterte Mann zu Boden und umklammerte den erbornungslösen Fels, „so bleibt nur der Tod!“

Martin Bultaupt nicht, er stand hochaufgerichtet, daß sein Mantel im scharfen Winde flog und seine lange, hohle Gestalt sich hart vom sonnen- gelbten Grün der Wälder unter ihm abhob. Sein tiefstehendes Auge schweißte die blaue Ferne ab.

Es war der gleiche tiefste, blaue Himmel, der seinen Bruder im Gild umgeben hatte, der ihm das ganze Leben lang treu geblieben war: als schöner wider Wind, als lebensvoller Jüngling und als reifer Mann. Das Leben hatte nie verzweifelt, vor ihm seinen Wählung zu machen, es hatte ihm Kraft und Gesundheit, ein reiches Erbe und eine schöne Frau gegeben, es hatte ihm in seinem Leinwand und Seidenhandel alles, alles gelassen, was waren die Berufsjuden- gen der Ungerechtigkeiten und der Lebensangst über ihn gekommen, er war der Stolz seiner Familie und seiner Freunde, eine Stütze der Stadt und seiner Günstig. Und nun — ein zerbrochener Unglücklicher, dessen gekaufte Bart auf der breiten Brust zitterte, unter dem tönenlosen Schluchzen, das er verzweigen zu meistern suchte.

Am engergitterten Ausschluß, durch den die beiden ihren schrecklichen Rater betreten hatten, erschien ein behelmter Kopf, der Augend, der seine Kunde machte, ob die Donau auf ihrem breiten Rücken kein reichbeladenes Schiff als wohlgeleitete Beute herbeiführte. Martin Bultaupt blieb regungslos, bis der Kopf verschwand; es war fast ein Lächeln, das auf seinem Antlitz war; wenn sie ihn jetzt gesehen hätten, die egyptischen Bürger von Ulm, sie hätten wieder mit den Köpfen gezuckt und einander zugewinkt: „Seht doch den Rater.“

Hoch über der Felsenplatte schwebte ein Geier, ohne Flügelschwingung hing er im Lufte. Tägliche kam er vom Hüpfal heraus und sah nach seiner Beute — sie mußte bald reifen.

Gög Bultaupt stemmte sich in die Höhe:

„Sog, Bruder, wie soll das enden?“

„Wie bei den anderen,“ er zeigte nach den Knochen, „sie lassen keinen lebigen von dannen, der Zeuge sein könnte wider ihre Ritterhochst.“

Wie ein Weidwunder's Tier schrie der harte Mann auf:

„Und mein ganzes Leben umsonst? Alles vergebens, was ich getan? — Mein Haus und mein Geld, mein Weib und mein Leib, alles hin und tot, ohne Glodentlang und Trübsensprach in die Grube? Jip! nicht genug, daß sie meine Güter fahnen, mein Schiff wegnähmen und mein Gewand erschlagen? — Gög Bultaupt ist kein armer Kärner, den man weißt und einschmarrt, und niemand fragt nach ihm; die Ulmer werden Umschau halten.“

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Die Ulmer, die du meinst, sind froh, wenn das Dach über ihnen fest- steht und ihnen der Regen nicht in den Ramin läuft; und die anderen, die erst die kommende Zeit verstreken wird, sehen so aus, wie ich!“

„Du kannst den Hoder nicht lassen.“ Er formte die Hände hohl und sandte gellende Schreie in den Sonnenglast, der sie umwob, „willst du sehen, ob der Herrgott mich ver- läßt.“

Martin Bultaupt stand aufrecht, und wieder ging sein Blick in die Weite, derweil die Rufe seines Bruders sich an den Felsen brachen.

Nun schrie der schöne Gög um Hilfe aus tiefster Not, und niemand hörte ihn, wie feierlich er selbst klamm und unfähig geliebt war, als sein Bruder Martin aus heißer See- lenangst, gefleht hatte, damals, als seines Vaters tropiger Familienfium ihm das Erbe vorenthielt, weil er noch eigenem Sinne gehandelt hatte und nicht nach Brauch und Herkommen. Das alte Ritzierbüchle hatte aufgeschäumt, als das arme Kind zur Welt kam, das Kind eines Bultaupt mit des Schriftrichters Tochter, die brauen vor der Stadt im überbede- neten Hause wohnte, dicht neben der Mühle. Im Wochenalter ward die Mutter, doch Martin Bultaupt ließ sein Kind nicht fallen. Er nahm fremden Dienst in Augsburg und Würzburg, und ließ sein Elternhaus, erst nach des Vaters Tod kam er zurück, als ihn der jüngere Gög heimderief, weil die Schreibstube eine ruhige Hand benötigten und niemand williger und billiger ihm Dienste tat. Wie war Martin in seines Bruders reichen Hause gewesen, nie seiner stolzen Schwägerin im Goldschmuck gegen- übergefallen; er wohnte in fremder Mühle und blieb mit seinem Knaben allein. Er hatte keinen Freund, weil sie keine Hilfe und doch stolze An- nicht verstanden, und es mit seinem mächtigen Bruder nicht verdienen wollten. Doch Martin war viel auf Reisen gewesen und holte großes Wissen, da kam der jüngere Bruder oft, sich Rats erholen, wenn es große Abschlüsse auf Worten gab. So war auch diesmal Martin mit ihm gezogen, als bezahlter Schreiber und als enterbter Sohn des reichen Hau- ses.

Gög Bultaupt's Stimme verklang mit leisem Echo in den fernen Donau-äuen. Mit zitternden Gliedern froh er zum Festland vor, der weit überging. Er dachte, vom Schwindel ergriffen, die beiden Hände über die Augen.

Niemand hört mich, nun kommt wieder bald die Nacht mit ihrem Dunkel!“ — er schauderte, und wie im Fieber schlugen seine Zähne zusammen — „ich kann vor Hunger die Glieder nimmer rühren, seit drei Tagen lassen die Hunde uns ohne Nap- rung!“ — er knirschte mit den Zähnen und begann am Leder seines Leibries- ses zu kneten, mit einem tierischen Ausbrud tralen seine Augen aus ih- ren Höhlen — „wenn doch Regen käme, daß ich den Durst stillen könnte, der mich quält.“

„Willst du wirklich warten, bis dich der Hunger und die Schwäche wer- fen?“

Gög warf den lodigen Kopf her- um und starrte in seines Bruders zü- lige Augen:

„Was sonst. . .?“

„Wäre ich allein, ich wäre nimmer hier.“

„Wo wärst du?“

„Da brümen!“

Mit ruhiger Hand wies Martin Bultaupt in die gährende Tiefe unter ihnen, aus der drohend die Abends- nebel aufquollen.

„Ich nicht nicht allein sterben.“ Gög troh dem Aufsehtstehenden näher und umfaßte dessen Knie; „Ber- loh mich nicht, ich bin dein Bruder!“

„Ich weiß es, Gög, und konnte es nicht oft genug mir wiederholen im Leben, sonst wäre manches anders ge- worden zwischen uns beiden.“

„Berzich mir, Martin, all das Böse, das ich getan, ich hab' es hundert- fach gebüßt, hier oben in eisalter Nacht, wenn ich vor dem Nackt- ritzerschauernde und wenn Totgeistes aus den Gräften meiner Seele auf- stieg, um mich zu martern. Ich sah jedes Unrecht, das ich getan, tie- fenengro wachsen, ich lasse mehr als du auf Erden, weil ich fröhlicher lebte.“

Mit festerem Blick hing Gög an seines älteren Bruders Lippen. Es war die kumme Zweisprache zweier Welten. Mit lahren Händen ge- suchte Gög sein Wams, ein Stück Pergament war alles, was er fand.

„Sieh nach,“ leuchtete er, „ob du nicht findest, was unseren Hunger stillen, und Rettung bringen kann!“

„Ein Stück Griffel ist alles, was sie mir gelassen haben; es ist aus mit deiner schönen Welt, armer Gög,“ Schreiß deiner Frau ein paar Worte der Liebe auf den Felsen, den du gefunden, ich will meinem Kinde einen Gruß hinzufügen, und dann wollen wir sterben!“

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

„Sterben! Sterben! Ruhig liegen mit geschlossenen Augen und warten, bis die Würmer einen zernagen,“ schrie Gög Bultaupt gellend auf und schlug mit Händen und Füßen um sich, „ich kann es nicht! — Er sprach

auf und konnte mit dem Kopf gegen die Steinwand, daß er blutend zu- rückfiel, „ich kann nicht sterben in meinen Säben, verzeh mir, Gott, was ich getan!“ In tönenlosen Schlu- chzen wand sich der harte Mann in Schutz der gemordeten Knochen, „ich war ein armer, sündiger Mensch, ein Schwächling, der an seine Vergel- tung glaubte.“

„Eei stark, Gög, wie du es sonst immer warst; das Sterben ist nicht schlimm, es ist die größte Wohltat für uns Menschen, nur die Angst vor dem Tode macht dich feig!“ Er zeigte mit dem Arme ringsum, „wer kann sagen, wie lange dies alles noch dau- ert, was uns heute ewig dünt? Es gibt ferne Länder, in denen feurige Glut aus dem Boden quillen und alles zerstören, ganze Städte liegen so unter unseren Füßen in Schlutt und Staub. Alles, was wir alt nen- nen, war einst neu und dünkte den Menschen unübertrefflich, und das Beste, das wir haben, wird unseren Kinderkindern ein Lächeln abnötigen ob unfertes Unvermögens. Die feste Burg, die uns in den Tod treibt, wird ein Trümmerhaufen sein, den unsere Nachkommen mit Ruß und Lachen aufsuchen, um die Aussicht zu genießen von e dem Felsfüßel, das uns heute verzweifeln läßt.“ — Ein unheiles, flackerndes Feuer flog in den finstern Augen auf. „Sie werden durch die Luft fliegen und in die Erde steigen, sie werden den Blick bändigen und Meere de legen — und doch wird dies alles vergebens sein, sie werden sterben, wie wir es tun, und nichts wird bleiben von all' ihrem Geiste in der Welt. Nichts! Nichts! Denn nichts ist ewig!“

Der schwere Mann an seiner Seite schnöte auf, dann lam es tönelnd von seinem Munde:

„Denn nichts ist ewig, sagst du? — Und die Schuld? Die Schuld, ist sie nicht ewig? — Martin — verzeh mir, was ich tat, und laß mich leben, leben.“ — Er umfaßte seinen Bruder mit zudenten Händen, „ich habe schiedet an dir gebandelt, schlechter als du meinst. — Ich hab' dich um dein väterliches Erbe betro- gen, um reich zu sein, ich hab' Va- ters Willen nicht getan, denn er war auf dem Totenbrett anderer Meinung als damals, da er dich verließ.“ — Er schrie jah auf, seine Augen klarrten in Todesangst über die schwindelnde Weite — „ich seh' die Augen Vaters wieder, als er zu spre- chen anhub; Alles Unrecht ist so klein vor dem Tod. Verzeh den Brief, der dem Martin sein Erbe nimmt, den ich im jähren Horn des unermessigen Lebens schrie.“ Er soll dich, den jüngeren, gut unterhalten, ich ver- zeih' ihm, er soll es mir auch tun.“ — das waren Vaters letzte Worte ge- wesen, und du warst fern. Ich aber schwieg und handelte nicht, so fanden sie das Schreiben, das mich zum Er- ben seigte.“ — Er verzog sein Antlitz in den Händen, verzeh mir, verzeh mir.“

Totenhülfe ist um die beiden auf einander festsitzende in fallender Nacht. Durch den Nebel leuchtete die Weite, kling rein und mild das Abendblauen von jenen Dörfern. Dem Himmel leuchtete die erste Sterne. Dann brüht mit ruhiger Stimme Martin Bultaupt das Schreiben, er streckt seinem Bruder die Rechte hin: „Alles Unrecht ist so klein vor dem Tode, das ist auch meine Ant- wort.“

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

„Zu verkaufen.“
Hochfeine junge Dachshunde, fünf Monate alt, von importierten Eltern, billig zu verkaufen. Häheres Omaha Tribune, Box N. B. B. — 10-8-17

Classified Ads You Should Read

Verlangt — Weiblich.
Etern!
Ist es Ihnen nicht gleichgültig, wo Ihre Tochter arbeitet? Wünschen Sie nicht, daß sie stets ein warmes Mittagessen hat? Gutes Licht und frische Luft während der Arbeitszeit? Wollen Sie sich sicher fühlen, während sie an der Arbeit steht?
Wenn ja, dann schickt sie sofort nach der Snow White Bakery der Isten Biscuit Company an 13. und Capitol Ave., um eine Applikation zu machen.
Hier erhält sie ein warmes Mittagessen für 12c.
Hier sind die Arbeitsräume licht und lustig.
Hier ist sie sicher, daß das Ge- hände feuerfester ist.
Gute Mädchen, die arbeits- willig sind, können in unserer Snow White Bakery stets guten Lohn verdienen. Die fähigsten Mädchen werden von Zeit zu Zeit angestellt und erhalten besser Stellen, da wir unsere Angestellten für bessere Positi- onen heranzubilden.

Isten Biscuit Co.
Douglas 2123.
Dreizehnte Straße und Capitol Avenue, Omaha, Neb.
—10-9-17

Verlangt: — Gute Köchin. Nach- fragen bei N. Krug, 818 S. 20. Straße.
—10-6-17

Verlangt: — Deutscher Witmer mit gutem Gehalt und Heim, sucht tüchtige Haushälterin. Box N. B., Omaha Tribune.
—10-5-17

Verlangt: — Deutscher Ehepaar für Hausarbeiten. Lohn \$50 pro Monat. Wohnung im Hause der Familie; der Mann für Hausarbeiten, die Frau für Hausarbeiten. Zu schreiben unter Box J. Omaha Tri- bute.
—10-5-17

Kost und Logis.
Deutsche Witwe hat Zimmer zu ver- mieten und wünscht Boarders. 2020 Lake Str.
—10-6-17

Warme sanftere Zimmer und ein- sache gute deutsche Kost, \$7 per Wo- che, 844 S. 23. Straße. C. Nau- mann.
—10-8-17

Zu vermieten: — Saubere schöne Plats, modern außer Heizung, \$16. Ecke 13. und Castelar Str. Tel. Doug. 5666.
—10-18-17

Otto Vorhert
im Krug Theater-Gebäude, 14. und Garnet Str. Bester Mittagstisch für Geschäftleute.
—7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stod. Maßzeiten 25 Cents.
—10-6-17

Glück bringende Trankinge bei Pro- degarde, 16. und Douglas Str.
—10-6-17

Zu kaufen gesucht: — Eine gute Radsäge. Tel. Colfax 831.
—10-6-17

Kobal „Finishing“.
Films entwickelt, 10c für Rolle, in einem Tage. Kape Kobal Studio, Reville Blok, 16. u. Harney, Omaha.
—12-1-17

von Weizen und kleinen Getreidefor- ten, Corn und Alfalfa geeignet.
An der Hauptlinie der Union Pa- cific und Lincoln Highway gelegen. Gute Städte und Schulen in Nach- barhaft. Preis \$25 bis \$35. \$400 bis \$1000 Anzahlung. Zeit auf lan- ge Zeit. Weitere Auskunft schriftlich oder mündlich von
Security Realty & Investment Co.,
505-10 First Nat'l Bank Bldg.,
Omaha, Nebr. Tel. Taylor 70.
—10-5-17

Buch & Burghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, Un- fall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäftsbemittlung.
Zimmer 720 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Automobiles.
\$100 für Automobil oder Tractor- Magnetos, die wir nicht reparieren können. Prompte Bedienung, mäßige Preise. Otto Bayerdorfer, 210 N. 18. Straße.
—1-3-18

Die Vinton Tire Co. überzieht Ihre alten Gummireifen mit neuem Gummi zu niedrigen Preisen. Alle Arbeit garantiert. Beste deutsche Reparaturwerkstätte in der Stadt. 1811 Vinton Str. Taylor 2624B.

Rebraeka Auto Radiator Repair.
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 314 Süd 19. Straße. Tel. Taylor 3133. F. W. Hunter, Omaha, Nebr. —10-10-17

Elektrisches.
Gebrauchte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. Le Bros & Gray, 116 Süd 13. Str.
—10-10-17

Advokaten.
D. Fischer, deutscher Rechtsanwalts und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Detectives.
James Allen. — 312 Reville Bldg. Beweise erlangt in Criminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Taylor 1136. Bohring, Douglas 802. —10-10-17

Medizinisches.
Chiropractic Spinal Adjustments.
Dr. Edward M., 24. & Farnam, D.3445

Dr. John Holt, Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopf- leiden. 690-92-94 Brandeis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1534. —1-7-18

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. C. K. Torry kuriert Hämorr- hoiden, Fisteln und andere Darm- leiden ohne Operation. Nur garan- tiert. Schreibt um Buch über Darm- leiden, mit Zeugnissen. Dr. C. K. Torry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

St. Luke's lutherisches Hospital; me- dizinisch und chirurgisch. 2121 Lake Str., Omaha, Neb. —10-26-17

Sanatoria.
Rosage. — 212-214 Vaid Bldg., 17. u. Doug., Doug. 3458. Bäder, Massage, Chiroprak. Tel. Smith u. Fran Head, Wärtnerinnen. —1-3-18

Grabsteine.
Monumente und Grabsteine, in ge- wöhnlicher bis feinsten Ausführung, aus ameri- und importierten Granit. A. Braefe & Co., 4316 S. 13. Str., Tel. South 2670. —10-10-17

Patent-Anwälte.
Sturges & Sturges, U. S. und aus- ländische Patente und Schuymer- ten. 330 Bee Bldg. —7-18-18

— Es bezahlet sich, in den „Klas- sifizierten Anzeigen“ der Tribune zu annoncieren.

Macht es Euch zur Gewohnheit
Tägliche Omaha Tribune, 1311 Howard Str. Omaha, Nebr.
— Klassifizierte Anzeigen in der Tribune bringen gute Resultate.